

Festival Alte Musik Zürich

HUMOR

29. September - 9. Oktober 2011





Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

HUMOR Festival Alte Musik Zürich • Do, 29. Sept. - So, 9. Okt. 2011

Müssen Sie im Konzert gelegentlich lächeln oder schmunzeln, leise auf den Stockzähnen oder aus vollem Hals laut heraus lachen? Es gibt zwar die Theorie, dass Musik uns gar nicht zum Lachen bringen könne, dass sie nicht «humorfähig» sei, doch unsere Erfahrung lehrt uns etwas anderes. Wenigstens wenn wir uns einmal zugestanden haben, dass man auch bei E-Musik, «Ernster Musik», aus den verschiedensten Gründen durchaus lächeln, schmunzeln, lachen darf.

Diese verschiedenen Gründe steckt das **Festival Alte Musik Zürich** mit seinem Herbstfestival 2011 etwas ab. Der Hauptteil geht dabei an die 150 Jahre lange Epoche der Barockmusik, umrahmt von Werken der Renaissance und der Klassik.

JOHN HOLLOWAY und seine MitmusikerInnen führen uns durch ein Programm mit englischer und italienischer Ensemblesmusik der frühen Barockzeit – der Zeit, als die Instrumentalmusik sprechen und lachen lernte. «Aria ridicola» nennt Nicola Matteis, der die neue italienische Violinmusik nach London gebracht hat, eines seiner Stücke.

Noch etwas mehr auf die Spitze treibt es das Konzert von **BELL'ARTE SALZBURG**, das uns mit den Musikspässen von Heinrich Ignaz Franz Biber bekannt macht: Drastisch-plastisch ahmt er auf der Violine Tiere aller Art nach, von Frosch und Kuckuck bis hin zu den Musketieren ... Die renommierte Sopranistin **DOROTHEE MIELDS** trägt dazu geistreiche Spässe aus dem Salzburger Frauenstift Nonnberg bei.

Ebenfalls weiblicher Herkunft sind die Briefe und die Texte, die **STEPHAN MESTER** vorträgt: Liselotte von der Pfalz, die Marquise de Pompadour und Madame de Lafayette sind die illustren Autorinnen pointiert-kritischer Schilderungen französischer Sitten und Unsitten im 18. Jahrhundert –, während **URTE LUCHT** am Cembalo die geistvolle Unterhaltungsmusik der Epoche beisteuert.

Deftiges und Derbes von Orlando di Lasso lässt das **VOKALENSEMBLE ZÜRICH** erklingen. Zum Glück sind manche Texte in schwer verständlichem Dialekt oder verballhorntem Italienisch, sonst bekämen wir womöglich noch rote Ohren bei diesen Spässen des späten 16. Jahrhunderts –, die natürlich nach allen Regeln der Kunst komponiert sind.

Spanien setzt auch bei diesem Festival einen besonderen Akzent. Der Lauten- und Gitarrenvirtuose **RAFAEL BONAVITA** führt uns durch all die «Humores» der iberischen Musik, während ein **SCARLATTI-MARATHON** die geistreiche Musik des Wahlspaniers in allen möglichen Nuancen aufblitzen lässt, von der Alten Musik bis zum Jazz, vom Cembalo bis zum Akkordeon.

Den **STUDIERENDEN DER ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE** fällt es dann zu, die Musik von Joseph Haydn und Wolfgang Amadé Mozart zum geistvollen Sprechen zu bringen, während ein Kindernachmittag die Jüngsten unseres Publikums hoffentlich etwas zum Kreischen bringt.

Lassen Sie sich also bei diesem und jenem Konzert zu diesem oder jenem Lächeln oder Lachen animieren. Wir freuen uns auf Sie!

Martina Joos und Roland Wächter
Präsidium FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

HUMOR

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 29. Sept. - 9. Okt. 2011

Do 29. Sept. 12.30 h	Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6	S. 4
	Treppenhauskonzert Trios von Joseph Haydn und Wolfgang Amadé Mozart STUDIERENDE DER ZHdK	
Fr 30. Sept. 18.30 h	Kirche St. Peter	S. 6
	Konzertgespräch mit John Holloway	
19.30 h	Kirche St. Peter	S. 6
	Scotch Humours and La Lucimnia contenta Englische und italienische Ensemblemusik JOHN HOLLOWAY AND FRIENDS	
Sa 1. Okt. 15.00 h	Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14	S. 9
	Kindernachmittag mit Musikspass Mit Katja Aivaliotis, Ursula Gull, Susanne Stucky	
19.30 h	Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13	S. 10
	Kielflügel und Federkiel Galante Cembalomusik und weibliche Korrespondenz in Versailles URTE LUCHT Cembalo STEPHAN MESTER Rezitation	
So 2. Okt. 15.45 h	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter	S. 12
	Präludium Trios von Joseph Haydn und Wolfgang Amadé Mozart STUDIERENDE DER ZHdK	
17.00 h	Kirche St. Peter	S. 12
	Naso Lungo Orlando di Lasso: Moresken, Villanellen, Chansons, Lieder VOKALENSEMBLE ZÜRICH, A CORTE MUSICAL PETER SIEGWART Leitung	

Festivalübersicht

Festivalübersicht

HUMOR

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 29. Sept. - 9. Okt. 2011

Fr 7. Okt. 18.30 h	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter	S. 16
	Konzertgespräch mit Annegret Siedel (Bell'Arte Salzburg)	
19.30 h	Kirche St. Peter	S. 16
	Salzburger Spässe Vokal- und Instrumentalmusik aus Salzburg DOROTHEE MIELDS Sopran BELL'ARTE SALZBURG	
Sa 8. Okt.	Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99	S. 20
	Scarlatti-Marathon Scarlatti original und up to date	
15.00-16.30 h	NAOKI KITAYA Cembalo VIVIANE CHASSOT Akkordeon	
17.15-18.45 h	JEAN-JACQUES DÜNKI Fortepiano RAFAEL BONAVITA Barocklaute	
19.30-21.00 h	HANS FEIGENWINTER Piano ENRICO PIERANUNZI Piano	
So 9. Okt. 15.15 h	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter	S. 21
	CD-Taufe Viviane Chassot Akkordeon: Jean-Philippe Rameau Mit kleinem Apéro	
17.00 h	Kirche St. Peter	S. 21
	Humores españoles Vom Barocktanz zum Flamenco LEONOR LEAL Tanz RAFAEL BONAVITA Barockgitarre	

Änderungen vorbehalten



Einige Konzerte werden von DRS 2 aufgezeichnet und später ausgestrahlt.

TREPPENHAUSKONZERT

TRIOS VON JOSEPH HAYDN UND WOLFGANG AMADÉ MOZART

Joseph Haydn Trio Nr. 6 F-Dur, Hob XV:40 (1755-61)
(1732-1809) Moderato – Menuet – Finale: Allegro molto

Wolfgang Amadé Mozart Sonate G-Dur für Cembalo, Violine und Violoncello KV 11
(1756-1791) Andante – Allegro – Menuetto

Joseph Haydn Trio Nr. 17 F-Dur, Hob XV:2 (1772)
Allegro – Menuetto – Finale: Allegro con variazioni

STUDIERENDE DER ZHdK

Mojca Gal Violine
Bruno Hurtado Gosalvez Violoncello
Yvonne Ritter Cembalo

Agé de sept ans ist **Wolfgang Amadé Mozart**, als sein Vater als Opus 1 seines Sohnes in Paris zwei Violinsonaten veröffentlicht. Als Opus 3 folgt in London 1765 eine Sammlung mit sechs Sonaten für Cembalo, Violine (Flöte) und Cello ad libitum. «*Auf ihr selbst verlangen*» wird die Publikation Königin Sophie Charlotte gewidmet. Wolfgang orientiert sich in diesen Werken an einer ähnlichen Publikation (1763) seines neuen väterlichen Freundes Johann Christian Bach. Die Sonaten sind in erster Linie Musik für das Tasteninstrument mit Begleitung der Violine (oder Flöte), und das Cello ist eine den Bass verdoppelnde Continuo-stimme. Historisch gesehen stehen diese Werke also an einer Wegkreuzung. Wohin soll es in Zukunft gehen: Richtung Duo-Sonate oder Richtung Klaviertrio?

Joseph Haydn beantwortete diese Frage ganz eindeutig mit einer langen Serie von über 40 Klaviertrios, die in drei Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten entstehen, während Haydn für die Gattung Duo-Sonate kaum etwas schreibt. Zwar gehören auch seine Klaviertrios immer noch dem Typ der Sonate für Cembalo oder Fortepiano mit Begleitung der Violine und Continuo-Cello an (Haydn verwendet den Begriff «Trio» nie). Doch zeichnet sich die Musik, unabhängig von der Faktur, durch einen solchen Erfindungsreichtum aus, dass sie einen Vergleich mit dem späteren Klaviertrio nicht zu scheuen braucht.

*Wir wünschen viele beeindruckende
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

NOTEN
PUNKT
Notenpunkt AG

Winterthur
Obere Kirchgasse 10
8402 Winterthur
Fon 052 214 14 54
Fax 052 214 14 55
info@noten.ch

Zürich
Froschaugasse 4
8001 Zürich
Fon 043 268 06 45
Fax 043 268 06 47
zuerich@noten.ch

online
www.noten.ch



STREICHINSTRUMENTE BOGEN

BAROCK · KLASSISCH · MODERN

RAST
Geigenbauer

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244
CH-8032 Zürich
info@rast-violins.ch

Fon +41 (0)44 422 43 43
Fax +41 (0)44 381 07 03
www.rast-violins.ch

Beratung
An- und Verkauf
von alten und
neuen Instrumenten

Reparaturen
Restaurationen
Reglagen

Schüler- und
Mietinstrumente
Zubehör

Fr 30. Sept. 18.30 h Lavatersaal vis-à-vis St. Peter

Konzertgespräch mit John Holloway

19.30 h Kirche St. Peter

**SCOTCH HUMOURS
UND LA LUCIMINIA CONTENTA**
ENGLISCHE UND ITALIENISCHE ENSEMBLEMUSIK

Dario Castello (ca. 1590–1658) Sonata X, *Sonate concertate ... Libro secondo* (1629)
2 Violinen, Violoncello und Basso continuo

Nicola Matteis (ca. 1650–ca. 1714) Preludio – Sarabanda amorosa – Scaramuccia*
Violine und Basso continuo

Dario Castello Sonata VI, *Sonate concertate ... Libro primo* (1621)
Violine, Violoncello und Basso continuo

Nicola Matteis Ground after the Scotch Humour (Bizzarrie all'Umor scozzese)
Violine und Basso continuo

Giovanni Battista Fontana (ca. 1571–1630) Sonata settima, *Sonate a 1, 2, 3 ...* (1641)
2 Violinen und Basso continuo

Marco Uccellini (ca. 1603–1680) La Prosperina, *Opera quarta* (1645)
2 Violinen, Violoncello und Basso continuo

– Pause –

Scotch Humours and La Lucimonia contenta

Scotch Humours and La Lucimonia contenta

Nicola Matteis Preludio semplice – Aria amorosa
Violine und Basso continuo

Giovanni Battista Fontana Sonata decima otto, *Sonate a 1, 2, 3 ...* (1641)
2 Violinen, Violoncello und Basso continuo

Nicola Matteis Aria ridicola – L'amore – Giga
Violine und Basso continuo

Dario Castello Sonata V, *Sonate concertate ... Libro secondo* (1629)
Violine, Violoncello und Basso continuo

Marco Uccellini La Lucimonia contenta, *Opera quarta* (1645)
Violine und Basso continuo

Dario Castello Sonata XI, *Sonate concertate ... Libro secondo* (1629)
2 Violinen, Violoncello und Basso continuo

*Alle Stücke von **Nicola Matteis** aus:
Ayres for the Violin, I und II (1676) sowie III und IV (1685)

John Holloway and Friends

John Holloway und Monika Baer Violinen
Jaap ter Linden Violoncello
Matthias Spaeter Theorbe
Sergio Ciomei Cembalo/Orgel

London 1674: Das Musikpublikum der Stadt ist in heller Aufregung. *Ich hörte den verblüffenden Signor Nicholao* – schreibt John Evelyn am 19. November in sein Tagebuch –, *den sicher kein anderer Sterblicher je auf seinem Instrument übertraf, er hat einen so süßen Bogenstrich, und lässt (die Geige) wie mit menschlicher Stimme sprechen oder, wenn er will, wie ein Consort von mehreren Instrumenten.*

Der verblüffende *Signor Nicholao* ist der italienische Komponist und Violinist **Nicola Matteis**, der vermutlich um 1650 in Neapel geboren wurde und einige Jahre kreuz und quer durch Europa streifte, bevor er 1672 nach London kam. Nicht nur als Musiker, auch als Persönlichkeit scheint Matteis so etwas wie der Paganini des 17. Jahrhunderts gewesen zu sein: impulsiv, anfällig für Launen, dem Publikum gegenüber sowohl auf Distanz wie auch von magischer Faszination. Nach Jahren des Erfolgs starb Matteis in Armut; Grund dafür war anscheinend sein *excess of pleasure*.

In London wurde Matteis für einige Jahrzehnte zu einem Mittelpunkt des musikalischen Lebens. Seine Präsenz beförderte zwei Entwicklungen: die Abkehr von der Gambe und Zuwendung zur neuen Violine (bitter beklagt 1676 von Thomas Mace in *Musick's Monument*) sowie die Abkehr von der französischen und die Zuwendung zur italienischen Musik (begeistert begrüsst von Henry Purcell 1683 im Vorwort zu seinen eigenen *Sonnata's of III Parts*).

Seine Musik veröffentlichte Matteis in vier Bänden *Ayres for the Violin* 1676 und 1685. Die vier Bände – erfolgreich und oft wieder neu aufgelegt – enthalten eine Folge von barocken Tanzsätzen, angeordnet nach Tonarten in Suiten: Allemande, Courante, Fuga, Sarabande, Gigue usw. Auffällig sind die Untertitel mancher Sätze (einige davon auch im Programm von John Holloway). Sie deuten an, dass sich in dieser Musik Ernstes und Heiteres, Theatralisches und Komisches vermischen: So hat eine ernste *Aria amorosa* ihr Gegenstück in einer *Aria ridicola*, und der gleiche Gegensatz fände sich auch bei der *Aria malinconica* und der *Aria burlesca*. *Scaramuccia* verspricht eine Begegnung mit der *Commedia dell'arte*, die *Bizzarrie all'Umor scozzese* bieten einen *Ground after the Scotch Humour*. Offensichtlich findet sich die Idee, dass sich auf der Violine sprechen, also etwas ausdrücken oder darstellen lässt, nicht nur im Spiel von *Signor Nicholao*, sondern auch in seinen Kompositionen selbst.

Diese Idee war damals auch nur noch in London neu, in Italien findet sie sich schon zu Beginn des Jahrhunderts. Hier, in der Umgebung der neuen Gattung Oper, war eine Instrumentalmusik entstanden, die sowohl die menschliche Gesangsstimme wie auch ihr Repertoire an opernhafte Gesten imitierte – und mit einer neuen Virtuosität auch darüber hinaus gehen wollte.

In Venedig tätig waren die beiden älteren Komponisten des Programms von John Holloway. Von **Giovanni Battista Fontana** ist fast nichts bekannt, ausser dass er schon jung einer Pestepidemie zum Opfer fiel. Erst nach seinem Tod veröffentlichte ein Freund eine Sammlung mit seiner Musik. **Dario Castello** war Leiter des offiziellen Bläserensembles der Republik Venedig. Seine Musik kann man denn auch *con violini, cornetti & con ogni sorte di strumenti musicali* spielen; sie ist also nicht spezifisch für die Violine, sondern für jede Art von Soloinstrument gedacht. In ihren Werken wird der Übergang von einer älteren Instrumentalmusik zum neuen – sprechenden, theatralischen, virtuosen und auch «humorfähigen» – Musikstil hörbar.

Dafür steht vor allem auch der Komponist **Marco Uccellini**, *maestro di capella* in Modena und Parma. Er veröffentlichte neun Sammlungen mit fast 300 Instrumentalwerken; wohl weil er selbst ein aussergewöhnlicher Violinist war, sind viele davon für eine oder zwei hoch virtuose Soloviolenen mit Basso continuo geschrieben. Auffällig sind auch bei Uccellini die poetischen Titel mancher Werke. So gibt es eine Sammlung mit vier *Sinfonie boscarecie* (*Waldsinfonien*) oder Sonaten wie *La Luciminia contenta*. Nicht nur die Titel weisen auf den sprechenden Charakter der Musik hin, dieser wird gerade in der Sonate plastisch erlebbar durch dramatische Gesten, starke Akzente, steile Läufe, unerwartete harmonische Wendungen.

Scotch Humours and La Luciminia contenta

Kindernachmittag

KINDERNACHMITTAG MIT MUSIKSPASS

Kann alte Musik echt lustig sein? Wollen uns die Komponisten manchmal aufs Korn nehmen? – Die weltberühmte Witzforscherin Prof. Dr. Ernestine Lustig geht dieser Sache auf den Grund. Gemeinsam mit ihr machen wir uns auf die Spurensuche, tatkräftig unterstützt von drei Musikerinnen.

Katja Aivaliotis Leitung
Ursula Gull
Susanne Stucky

Sa 1. Okt. 19.30 h Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13

**KIELFLÜGEL UND FEDERKIEL
GALANTE CEMBALOMUSIK UND
WEIBLICHE KORRESPONDENZ IN VERSAILLES**

Jean-Henri D'Anglebert Air d'Apollon (aus: Le Triomphe de l'Amour)
(1635–1691)

Johann Sebastian Bach Allemande und Gigue aus der Partita B-Dur BWV 825
(1685–1750)

Louis Couperin La Piémontaise
(um 1626–1661)

Elisabeth Jacquet de la Guerre Prélude d-moll
(1665–1729)

Johann Jacob Froberger Tombeau fait à Paris sur la mort de Monsieur
(1616–1667) Blancrocher FbWV 632

Johann Caspar Ferdinand Fischer Praeludium harpeggiato, Sarabande und Gigue
(1656–1746) (aus: Clio, Muse der Geschichtsschreibung)
Praeludium (aus: Euterpe, Muse der lyrischen Poesie)
Toccatina (aus: Thalia, Muse der Komödie)
Praeludium (aus: Melpomene, Muse der Tragödie)
Menuet und Rigaudon (aus: Urania, Muse der Astronomie)

Jacques Duphly Médée
(1715–1789)

Georg Böhm Partita C-Dur über die Aria: Jesu, du bist allzuschöne
(1661–1733)

Jacques Duphly La de Vaucanson

Claude-Bénigne Balbastre Ouverture «La De Caze»
(1727–1799)

URTE LUCHT Cembalo
STEPHAN MESTER Rezitation und Tanz

Kielflügel und Federkiel

Kielflügel und Federkiel

In den Briefen der Damen am Hofe von Ludwig XIV. spielen nicht nur Liebe, Geburt und Tod eine Rolle. Auch ein guter Specksalat, ein Furz zur falschen Zeit, die Jagd, die Komödie und anderes wird ausführlich beschrieben: Welche Intrigen im Gange waren und wie die Speisenfolge eines Menüs aussah.

Briefe von:

- Madame de Sévigné an Tochter und Schwiegersohn, Comtesse und Comte de Grignan
- Liselotte von der Pfalz an ihre Tante, Kurfürstin Sophie von Braunschweig-Lüneburg
- Marquise de Pompadour an Charles de Montesquieu, Denis Diderot und die Duchesse de Boufflers

Ausschnitte aus dem Roman *La princesse de Clèves* von Madame de Lafayette

Bericht über die Enzyklopädie von François-Marie de Voltaire

So 2. Okt. 15.45 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

PRÄLUDIUM

TRIOS VON JOSEPH HAYDN
UND WOLFGANG AMADÉ MOZART

STUDIERENDE DER ZHdK

Programm siehe Seite 4

So 2. Okt. 17.00 h Kirche St. Peter

ORLANDO DI LASSO: Naso Lungo EIN POTPOURRI MIT FRECHEN MORESKEN, DOPPELDEUTIGEN CHANSONS, DERBEN VILLANELLEN, EINDEUTIGEN LIEDERN

Moresken Hai, Lucia, bona cosa
Lucia, celu, hai hai
Allala, pia calia
Cathalina, apra finestra
Chi chilichi, cucurucu!
Canta Giorgia, canta che bede namolata!

Chansons Quand mon mary vient de dehors
Bonjour mon cœur
Susanne ung jour

Villanellen Tutto lo di
S'io fusse cial' et tu
Matona mia cara

Deutsche Lieder Am Abend spat
Die Fasnacht ist ein schöne Zeit
Hört zu ein neu's Gedicht, von Nasen zugericht ...

Instrumentalstücke Diminutionen, Ricercari, Bicinien

VOKALENSEMBLE ZÜRICH

Annette Labusch Sopran
Eva Oltiványi Sopran
Akira Tachikawa Altus
Raphaël Favre Tenor
Reto Hofstetter Tenor
Samuel Zünd Bariton

A CORTE MUSICAL

Martina Joos Blockflöte
Baptiste Romain Renaissance-Violine
Maria Ferré Laute
Stephan Schürch Violone
Rogério Gonçalves Dulzian, Perkussion, Leitung A Corte Musical

PETER SIEGWART Leitung

Naso Lungo

Naso Lungo

*Gestrenger Herr! Orlando Lasso
hat gegenwärtig wenig Spasso.
Was Gutes gibt's so gut wie nie –
Gar mancher kennt die Melodie.*

*Mein Speis und Trank mag ich nicht missen,
wer mich kennt, wird das wohl wissen.
Ich müsst ein arger Dummkopf sein,
tränk lieber Wasser ich als Wein.
Wenn mir's dann im Gedärme kracht,
nehm jeder seine Nas' in Acht!*

...
*Euer Fürstlichen Gnaden
Untertänigster Diener mit Herz und Hand
Orlando Lasso, der Bravste im Land.
(Nachdichtung Horst Leuchtmann)*

Orlando di Lassos Brief in Gedichtform an den Sohn seines Landesherrns, den zukünftigen Herzog Wilhelm von Bayern – er zeigt nicht nur, auf welchem gutem Fuss der Komponist mit dem Thronfolger stand, sondern deutet auch an, auf welchem Fuss der Komponist mit dem Humor stand. Zum ersten Mal in der Musikgeschichte erscheinen hier im Schaffen eines Komponisten all die Spielformen von Humor, Witz, Ironie, Nonsens, Kalauer nicht mehr als eher zufällige Nebenprodukte, sondern als wesentliche Elemente im Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten.

Orlando di Lasso, geboren 1532 im belgischen Mons, kommt schon als Sängerknabe nach Italien und verbringt dort – in Palermo, Mailand, Neapel und Rom – auch die ersten Jahre als erwachsener Musiker. Wohl aus diesem Grund bevorzugt der Komponist zeitlebens die italienische Schreibweise seines Namens, der in den Quellen auch französisch als Roland de Lassus und lateinisch als Orlandus Lassus erscheint.

In Neapel lernt Lasso die Commedia dell'arte und andere Genres des Volkstheaters kennen, zu denen auch Lieder wie Villanellen und Moresken gehören. Schon vor ihm haben Komponisten diese Formen aufgegriffen und sie in die Sphäre der aristokratischen Unterhaltungsmusik überführt. Lasso tut das Gleiche und lässt in seinen Moresken – heute nicht mehr so ganz korrekt «Mohrenesänge und -tänze» – die schöne Lucia und Caterina sowie ihre Verehrer Giorgio und Martino auftreten. Ihre Dialoge handeln auf derb-komische Weise von der Liebe und deren permanenten Verwicklungen. Gewürzt hat Lasso diese Stücke durch allerlei Klangimitationen: «Chichilichi» macht der Hahn, «Lirum lirum li» der Dudelsack, «Trontron diri tron» die Gitarre ...

Etwas weniger drastisch, aber immer noch sehr pointiert sind die Villanellen, die in burlesker Weise ebenfalls vom gemeinen Volk handeln: *villani* sind Landleute, etymologisch leider allzu sehr mit den *vilains*, den Bösewichtern, verwandt – was einiges darüber sagt, wie man in aristokratischen Kreisen die ländlichen Untertanen sah. Zu dieser Gruppe von Liedern gehört auch Lassos Evergreen *Matona, mia cara*, der die deutschen und Schweizer Landsknechte in Italien aufs Korn nimmt. Diese prahlen in verballhorntem Italienisch mit Leibeskräften und -genüssen aller Art, während sie von Klassikern wie Petrarca zugegeben eher wenig wissen. Veröffentlicht hat Lasso diese Stücke in zwei Bänden – *Madrigali, villanesche, canzon francesi e motetti* (1555); *Villanelle, moresche e altri canzoni* (1581) – , der eine Band also sehr spät, was darauf hinweist, dass er diese Jugendwerke auch im Alter noch genug schätzte, um sie vor dem Vergessen zu bewahren.

Lasso wurde 1563 am bayerischen Hof als Kapellmeister angestellt und blieb bis zu seinem Lebensende in München – obwohl ausgerechnet Thronfolger Wilhelm, sein Jugendfreund, angesichts der maroden Staatsfinanzen den Aufwand für die Musik stark reduzierte. So liebäugelte Lasso gelegentlich mit der Option, sich am königlichen Hof in Paris anstellen zu lassen. Auch dort wurden seine Werke sehr geschätzt, besonders seine Chansons. In einem eleganten Stil besingt dieses Genre gern die Freuden der Liebe – und verspottet diejenigen, die damit ihre Probleme haben: die Mönche und Nonnen, die zu einem enthaltsamen Lebenswandel verpflichtet wären, sich aber oft nicht daran halten mögen.

Was dem französischen Geschmack das Chanson war, das war dem deutschen zu Lassos Zeit das noch relativ junge deutschsprachige Lied. Auch hier leistet der polyglotte Lasso seinen Beitrag und behandelt einige handfeste Aspekte des Lebens: Geldmangel, Alkoholgenuss, Eheprobleme. Grotesk überhöht wird das alles in *Hört zu ein neu's Gedicht*: In einer endlosen Aufzählung werden die verschiedenen Formen der menschlichen Nasen abgehandelt. Poco Spasso, molto Spasso, Signor di Lasso?

Unsere Arbeit

Streichinstrumente in alter
und moderner Mensur

Ihr Klangerlebnis



ISLER + IRNIGER
Meisterwerkstatt für Geigenbau AG

Hirschengraben 22
CH-8001 Zürich

Telefon 044 2620380
Fax 044 2620381
Internet www.isler-irniger.ch



Fr 7. Okt. 18.30 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

Konzertgespräch
mit Annegret Siedel (Bell'Arte Salzburg)

19.30 h Kirche St. Peter

SALZBURGER SPÄSSE
Violinwerke
von H. I. Fr. Biber und J. H. Schmelzer
Gesänge aus dem Stift Nonnberg

Heinrich Ignaz Franz Biber
(1644-1704) SONATA in B *die Pauernkirchfahrt genandt*
Sonata – Presto – die Pauern Kirchfahrt – Aria
3 Violinen, 2 Violen da gamba, Violone und B.c.

Anonymus
(Stift Nonnberg, Salzburg) *Ein schönes Quodlibet*
Sopran, 2 Violinen, Viola da gamba und B.c.

Heinrich Ignaz Franz Biber SONATA REPRESENTATIVA für Violine und B.c.
Allegro – Nachtigall – Cu Cu – Fresch – Die Henn – Der Hahn
– Die Wachtel – Die Katz – Musquetier – Mars – Allemande

Anonymus
(Stift Nonnberg, Salzburg) *Der Discantist*
Sopran, 2 Violinen, Viola und B.c.

Johann Heinrich Schmelzer
(um 1620–1680) SONATA LANTERLY
2 Violinen, Viola da gamba und B.c.

Anonymus
(Stift Nonnberg, Salzburg) *Ad pulpitum*
Sopran, 2 Violinen, Viola da gamba und B.c.

– Pause –

Salzburger Spässe

Salzburger Spässe

Heinrich Ignaz Franz Biber SONATA III in g
3 Violinen, 2 Violen da gamba, Violone und B.c.

Anonymus
(Stift Nonnberg, Salzburg) *O iucunda dies*
Cantilena ex omnibus aliquid ex G
Sopran und B.c.

Johann Heinrich Schmelzer SONATA DA CACCIA
2 Violinen, 2 Violen da gamba und B.c.

Anonymus
(Stift Nonnberg, Salzburg) *Alleweil, alleweil wohlauf*
Sopran, 2 Violinen und B.c.

Heinrich Ignaz Franz Biber SERENADE *Der Nachtwächter*
Intrada – Allamanda – Aria –
Ciaconna – Gavotte – Retirada
2 Violinen, 2 Violen da gamba und B.c.

Dorothee Miels Sopran

Bell'Arte Salzburg

Annegret Siedel Barockvioline und Leitung
Maja Hunziker & Nataliya Astrova Barockvioline
Irene Klein & Arno Jochem Viola da gamba
Matthias Müller Violone
Michael Freimuth Theorbe
Margit Schultheiss Orgel und Cembalo

JOHANN HEINRICH SCHMELZER UND HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER

Johann Joachim Quantz, der Verfasser der einflussreichen Schrift *Versuch einer Anleitung, die Flöte traversière zu spielen* (Berlin 1752), war etwas ungehalten, als er auf die ältere deutsche Musik zurückblickte: *Sie (die deutschen Komponisten) ... sucheten mehr Verwunderung zu erwecken als zu gefallen. Sie beflissen sich mehr, den Gesang der Tiere, z. E. des Kukuks, der Nachtigall, der Henne, der Wachtel u.s.w. auf ihren Instrumenten nachzumachen, als die Menschenstimme nachzuahmen.*

Quantz scheint hier direkt die *Sonata representativa* zu beschreiben, in der sein Kollege Biber (Biber!) tatsächlich diese und andere Vögel plus Frösche, Katzen und Musketiere (Muske-Tiere?) klangmalend repräsentiert. Quantz erkennt, dass ein zumindest gradueller Unterschied besteht, wenn die Kunst des (abstrakten) Nachahmens des menschlichen Sprechens zu einer Kunst des (konkreten) Nachmachens von Tierlauten, Glockengeläut oder Kampfplärm wird. Dieser Schritt ist für Quantz ein Grund zu Tadel – und für uns heute eine Quelle des Humors.

Vor allem **Heinrich Ignaz Franz Biber** ist ein Meister der Klangimitation. Ursprünglich im Dienst des Fürstbischofs von Kremsier stehend, empfand Biber die Situation dort bald einmal als zu eng. Als er den Auftrag erhielt, neue Instrumente einzukaufen, ergriff er die Gelegenheit zur Flucht nach Salzburg. Der dortige Erzbischof sah kein Problem darin, den illegal entflohenen Musiker eines Kollegen zu beschäftigen, und so war Biber bis zu seinem Tod als Kapellmeister am Salzburger Hof angestellt. Er dankte es seinem Dienstherrn u. a. mit grossdimensionierten Messen für den Dom und mit den heute vielgespielten *Rosenkranz-Sonaten* für die private Andacht des Erzbischofs.

Die humoristischen Werke wie die *Sonata representativa*, die *Pauernkirchfahrt*, die *Nachtwächter-Serenade* oder die *Battalia* scheinen jedoch eher für den Hof in Kremsier entstanden zu sein. Der Wiener Hofmusiker **Johann Heinrich Schmelzer** hatte zwar eine *Fechtschul* geschrieben, dann jedoch an solchen handfesten musikalischen Spässen den Spass etwas verloren. Er beschränkte sich auf eher allgemein gehaltene Stücke wie der *Sonata da Caccia* (*Jagdsonate*). Biber scheint hier gern eingesprungen zu sein.

Natürlich stellt sich die Frage, warum wir bei dieser Musik lachen oder lächeln, warum wir sie als humoristisch empfinden. Die Gründe dafür mögen immer wieder andere sein –, offensichtlich sind sie jedoch bei den Tierstimmen der *Sonata representativa*: Die an und für sich abstrakte Musik, die rein klanglich nichts darstellt oder aussagt, vermag dann eben doch genau das: das Nachmachen konkreter nicht-musikalischer Klänge, wobei es natürlich hilft, wenn Titel auf die Bedeutung hinweisen. Dann gibt es eine Fallhöhe zwischen der edlen Violine, dem Instrument der hohen Musik, und den dargestellten «gemeinen» Tieren. Diese Diskrepanz mag zu Bibers Zeit auch eine wesentliche Rolle gespielt haben bei der Darstellung des bäuerlichen Kirchgangs oder der Evokation des Nachtwächtergesangs. Heute tendieren wir allerdings dazu, hier einfach nur noch Musik zu hören – denn warum soll der Kirchgang der Bauern in Musik komischer sein als derjenige etwa des Erzbischofs?

Salzburger Spässe

Salzburger Spässe

Die Lieder aus dem Salzburger Frauenstift Nonnberg

Von Annegret Siedel

Das adlige Frauenstift Nonnberg, das auf eine ungebrochene Tradition seit der Gründung 713/15 zurückblicken kann, glänzte im 17. Jahrhundert mit seinen musikalischen Aktivitäten. Begabte Musikerinnen waren unter den Ordensfrauen, wie zum Beispiel Bibers älteste Tochter, die 13 Jahre lang als Kapellmeisterin und *Regens chori* die Musik leitete. Dass hinter den Klostermauern neben allem Ernst viel gescherzt wurde, belegen einige Lieder zur geistvollen Unterhaltung. Sie haben zwar ihre moralisierende Seite, sind jedoch mit manchen doppeldeutigen Formulierungen gewürzt.

Ein schönes Quodlibet handelt von der Hochzeit zu Kanaa, wo Jesus auf Wunsch seiner Mutter Wasser zu Wein verwandelte. In die zehn Strophen des Gedichts wurden die Namen der zwölf (bzw. dreizehn) Apostel eingearbeitet, so dass es wie ein fröhliches Lehrstück anmutet – einmal abgesehen davon, dass der Wein in Strömen fliesst ...

Im Lied *Ein Discantist* wird das harte Los eines noch unerfahrenen, lernenden Sängers beschrieben. In der Aria *Ad pulpitem ihr Domini, geliebte Herren Musici* werden zwölf Musikerberufe «ausgesungen». Richtet das Lied vielleicht eine humorvolle Spitze gegen die männlichen Musikerkollegen? Offenbar nimmt im Text der allerersten Strophe das «Nisten» Bezug auf die Berufsbezeichnung der Musiker als *Gambanisten, Organisten, Lautenisten, Violinisten* und *Violonisten*. Sie werden mit ihren Instrumenten aufs Podium – *Ad pulpitem* – gebeten.

Das Lied *O iucunda dies* hat den Untertitel *Cantilena ex omnibus aliquid - Aus allem etwas*. Diese Ankündigung hält es auch ein: Es strotzt nämlich vor lockeren Anspielungen und überraschenden Pointen. Das Stück benutzt Psalmtöne, Kirchen- und Volksliedzitate, um Situationen des täglichen Lebens zu kommentieren. Zum Beispiel: ein guter Wein im Keller, jedoch fehlt der Schlüssel, dazu weder Brot noch Geld im Haus – wahrhaftig ein *Lacrimosa dies illa, ein Tag der Tränen* (Zitat aus der Totenliturgie).

Die Aria *Alleweil, alleweil wohlauf* führt all die Unannehmlichkeiten des Lebens vor Augen, Melancholie, Kränkung, Verzweiflung und Leiden, fordert aber auf, ihnen die lebensbejahende Devise *Alleweil, alleweil wohlauf* entgegen zu setzen.

Sa 8. Okt. Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99
Seilbahn ab Tramhaltestelle Rigiblick

SCARLATTI-MARATHON
SONATEN VON DOMENICO SCARLATTI
ORIGINAL UND UP TO DATE

15.00-16.30 h **NAOKI KITAYA** Cembalo
VIVIANE CHASSOT Akkordeon

17.15-18.45 h **JEAN-JACQUES DÜNKI** Fortepiano
RAFAEL BONAVIDA Barocklaute

19.30-21.00 h **HANS FEIGENWINTER** Klavier
ENRICO PIERANUNZI Klavier

31 Jahre alt – und immer noch ziemlich erfolglos! Die Zukunft sah 1717 nicht besonders rosig aus für **Domenico Scarlatti**, den Sohn des berühmten Komponisten Alessandro Scarlatti. Zwar hatte der Vater alles getan, um seinem Sohn auf die Sprünge zu helfen: eine sorgfältige Ausbildung, ein erster Posten als Organist am neapolitanischen Hof, ein Aufenthalt in Venedig, eine Begegnung in Rom mit Corelli und Händel, eine Anstellung beim dortigen portugiesischen Botschafter.

Der Vater hatte alles getan, um den Sohn zu pushen – und vielleicht auch zu viel? Denn 1719 verlässt Domenico Italien und zieht nach Lissabon. Eine seiner Aufgaben dort besteht darin, die Tochter des Königs, Maria Barbara, zu unterrichten. Als die Prinzessin 1728 den spanischen Kronprinzen heiratet, zieht Scarlatti mit ihr nach Madrid und bleibt dort bis an sein Lebensende 1757. Bis an sein Lebensende konzentriert er sich nun auf eine einzige musikalische Form, die einsätzliche, zweiteilige Sonate. Eine Form übrigens, die mit ihrer Miniaturgestalt so weit wie möglich von den grossformatigen Opern des Vaters entfernt ist ...

Über 500 Mal – genau 555 Mal, wollen einige wissen – «füllt» Scarlatti diese Form mit seinen Erfindungen in immer wieder neuen Varianten an Emotionen, barocken Tänzen, spanischen Rhythmen, Frage-und-Antwort-Figuren, insistierenden Perpetuum mobiles, Motiventwicklungen. Und das alles als «Fingerspiel», als geistvolles Spiel der Finger auf den Tasten.

Nur ein «Marathon» ist in der Lage, den endlosen Strom dieser Sonaten einigermaßen adäquat darzustellen, und er zeigt nebenbei auch, dass Scarlattis Kunst – wie diejenige Bachs – nicht an die Aufführung mit historisch «korrekten» Instrumenten gebunden ist: Die Musik funktioniert auf allen Instrumenten. Vorausgesetzt freilich ist das geistvolle Spiel der Finger.

Scarlatti-Marathon

Humores Españoles

So 9. Okt. 15.15 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

CD-Taufe

Viviane Chassot Akkordeon:
Jean-Philippe Rameau
Mit kleinem Apéro

17.00 h Kirche St. Peter
HUMORES ESPAÑOLES
VOM BAROCKTANZ ZUM FLAMENCO

Santiago de Murcia Bailad Caracoles
(1682–ca. 1732)

**Santiago de Murcia/
Joaquín Turina / Trad.** Paloteado y Garrotín
(1882–1949)

Francisco Guerau / Murcia Gallardas y Fandango

Flamenco tradicional Alegrias

Gaspar Sanz Marizápalos
(ca. 1640–ca. 1710)

Santiago de Murcia Jácaras de la costa
Fustamberg
Marionas

Flamenco tradicional Bulerías

Santiago de Murcia Zarambeques

Gaspar Sanz Canarios

Flamenco tradicional Fandango de Huelva
Soleá

Anon., Peru 18. Jh. Lanchas para bailar

Rafael Bonavita Jácaras

LEONOR LEAL Tanz
RAFAEL BONAVIDA Barockgitarre

Vom Barocktanz zum Flamenco

Von Rafael Bonavita

Was unterscheidet und was verbindet die alte und die neue Musik, die alte und die moderne Ästhetik? Woher kommt der Flamenco von heute, finden sich Flamenco-Elemente vielleicht schon in der Barockzeit? Die dramatischen *Jácaras* – oft verboten wegen ihrer «unmoralischen» Bewegungen – teilen Rhythmus, Harmonie und Energie mit den neueren *Bulerías* (= Lärm eines Festes). Der *Fandango* hat eine lange Geschichte: Sie beginnt bei Santiago de Murcia in der Barockzeit und kulminiert im heutigen *Flamenco-Fandango de Huelva*; dazwischen finden wir klassischen Fandango bei Luigi Boccherini.

Dieses Programm bietet eine breite Palette von Emotionen: die Sehnsucht des Liebeslieds der *Marizápalos*, die Heiterkeit der *Alegrías* (= Freude), humorvoll-freche *Zarambeques*, Tänze der Barockzeit afrikanischen Ursprungs, ernste *Gallardas* ...

Die meisten dieser Stücke wurden instrumental gespielt, oft aber auch gesungen und/oder getanzt. Ihrer Herkunft nach handelt es sich um alte Volksmusik oder um von Volksmusik beeinflusste Kunstmusik aus Spanien (wo auch spätere «E-Musik»-Komponisten wie Isaac Albéniz, Enrique Granados oder Manuel de Falla immer im Kontakt mit den Wurzeln der Musik waren). *Fustamberg* (= Fürstenberg in Murcias Schreibweise) ist dagegen deutschen Ursprungs und kontrastiert mit Stücken wie den heiteren *Canarios*, der sonnendurchfluteten Musik von den Kanarischen Inseln. *Paloteado* und *Garrotin* (palo und garrote= Stock) bezeichnen das gleiche Genre in drei unterschiedlichen Ausgestaltungen: die früheste Version stammt von Santiago de Murcia, der lange Zeit in den spanischen Kolonien lebte und von deren Musik beeinflusst wurde; es schliesst sich eine eher «modern-intellektuelle» Bearbeitung des Sevilaners Joaquín Turina an, und am Schluss steht eine Volksmusikfassung. In *Soleá* (Soledad= Einsamkeit) finden wir eine mehr introvertierte Stimmung, gleichzeitig dunkel und hell.

Die barocke Gitarre klingt für uns sowohl alt wie auch neu; der Tanz dazu ist eine Neuschöpfung, basierend auf der Erforschung und Interpretation der alten Quellen, aber natürlich findet sich darin auch unsere eigene Emotionalität und Kreativität. Die Musik war zu ihrer Zeit frisch und neu, gerade nicht «Alte Musik» und nicht klassisch, sondern kreativ und spontan. In ihr spiegeln sich die *Humores* des Menschen, seine Stimmungen, Gemütszustände, emotionalen Wandlungen – wahrscheinlich vor vierhundert Jahren nicht viel anders als heute. *Humores españoles*, dargestellt und wieder erlebbar im spanischen Barocktanz und Flamenco.

Floradesign

Ihr Blumenladen beim Schauspielhaus

Hottingerstr. 6 · 8032 Zürich

+41 (44) 251 16 80 · www.floradesign.ch

Blumen & Fleurop

Mojca Gal studierte Violine an der Akademie für Musik in Ljubljana in der Klasse von Primož Novšak und an der Hochschule der Künste Bern in der Klasse von Monika Urbaniak. Beide Studien schloss sie mit Auszeichnung ab. Wichtige Impulse erhielt sie zudem im Unterricht bei Monika Baer und in historischer Aufführungspraxis bei Carsten Eckert sowie an Meisterkursen bei Katrin Scholz, Igor Ozim und Petru Munteanu.

An verschiedenen Wettbewerben in Slowenien und im Ausland gewann sie hohe Preise. Im Jahr 2006 beteiligte sie sich am 36. Wettbewerb junger slowenischer Musiker und gewann den ersten Preis. Sie tritt regelmässig als Solistin und Kammermusikerin auf. Mehrere Jahre war sie Konzertmeisterin und Solistin des Kammerorchesters NOVA und des symphonischen Orchesters ZPGS. Als Mitglied des Orchesters der Akademie für Musik Ljubljana konzertierte sie im Rahmen des Festivals Young Euro Classic in Berlin. Sie ist festes Mitglied des Barockorchesters Concerto poetico (Zürich) und L'arte del mondo (Köln). 2011 beginnt sie ein Masterstudium an der Schola Cantorum Basiliensis in der Klasse von Leila Schayegh.



Bruno Hurtado Gosalvez wurde 1988 in Barcelona geboren und begann seine musikalische Ausbildung im Alter von sieben Jahren. In seiner Heimatstadt studierte er Violoncello sowie Musiktheorie am Conservatori Professional de Badalona und am Conservatori del Liceu. Er schloss erfolgreich mit dem Bachelor of Arts in Music bei Roel Dieltiens an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Weitere Studien führten ihn an die Hochschule der Künste Bern, wo er zur Zeit bei Louise Hopkins Violoncello und bei Brian Franklin Viola da Gamba im Master of Arts Performance studiert. Parallel beschäftigt er sich intensiv mit dem Barockcello.

Bruno Hurtado war Mitglied mehrerer Jugendorchester und Zuzüger oder Praktikant in mehreren Orchestern. Wichtige Impulse erhielt er in Meisterkursen bei Klaus Heitz, Emanuel Gruber, Stefan Popov, Eduardo Vasallo und Daniel Groscurin sowie im Unterricht bei Carsten Eckert und Dirk Börner. Er ist Stipendiat der Pau Casals Stiftung und der Generalitat de Catalunya.



Yvonne Ritter ist in Muri AG geboren und aufgewachsen. Sie studierte Blockflöte an der Zürcher Hochschule der Künste bei Matthias Weilenmann und an der Universität der Künste Berlin bei Gerd Lünenbürger. Parallel dazu absolvierte sie ein Lehndiplom auf dem Cembalo bei Michael Biehl an der Zürcher Hochschule der Künste. Während eines Austauschjahres erhielt sie wertvolle Impulse am Conservatoire de Strasbourg (F) von Aline Zylberajch und Martin Gester auf Cembalo und Orgel. 2012 wird sie ihre Cembalostudien mit einem Master of Performance abschliessen. 2008/2009 war Yvonne Ritter Preisträgerin des Migros Kulturprojektes. Sie pflegt eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin in der Schweiz und in Deutschland. Sie ist Gründungsmitglied des Barockensembles *Les Musiciens du Roy*.



John Holloway ist einer der Pioniere der Alte-Musik-Bewegung in Grossbritannien. Nach einer Begegnung mit Sigiswald Kuijken im Jahr 1972 begann er parallel zur modernen Violine mit dem Spiel der Barockvioline. Mit dem von ihm gegründeten Barockensemble L'Ecole d'Orphée spielte er die erste Gesamtaufnahme von Händels instrumentaler Kammermusik auf alten Instrumenten ein. Er konzertiert mit herausragenden Kollegen wie Emma Kirkby, Stanley Ritchie, Andrew Manze, Davitt Moroney, Lars Ulrik Mortensen und Jaap ter Linden. Seine CD-Produktionen umfassen u. a. eine grosse Serie mit Werken von D. Buxtehude (ausgezeichnet mit dem Dänischen Grammy), sämtliche Violinsonaten von J. S. Bach, G. F. Händel und A. Corelli sowie Triosonaten von G. Ph. Telemann. Seine Einspielung von H. I. F. Bibers «Mysterien-sonaten» (ausgezeichnet mit dem Gramophone Award) gilt bis heute als Referenzaufnahme. Seit 1997 hat John Holloway eine CD-Reihe für ECM New Series aufgenommen, darunter die Sonaten und Partiten von J.S. Bach für Violine solo. John Holloway ist einer der erfahrensten Konzertmeister in der Alten-Musik-Szene. Er war langjähriger Konzertmeister von Andrew Parrotts Taverner Players und Roger Norringtons London Classical Players und leitete viele Konzerte mit The Academy of Ancient Music, Les Arts Florissants, dem Dresdner Barockorchester, Concerto Köln oder dem Freiburger Barockorchester von der Geige aus.

John Holloway war Professor für Barockvioline an der Guildhall School of Music and Drama, London, Gastprofessor an der Schola Cantorum Basiliensis und am Early Music Institute of Indiana University, Bloomington/USA. Er leitete Workshops und Meisterklassen in den meisten europäischen Ländern und in den USA. 1999 wurde er als Professor für Violine und Streicherkammermusik an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden berufen. Seit 2006 ist er überdies Künstlerischer Leiter des jährlich stattfindenden Internationalen Wettbewerbs und Meisterkurses «Violine in Dresden».



Monika Baer stammt aus Zürich und studierte bei Robert Zimansky am Conservatoire de musique de Genève, wo sie das Lehr- und 1994 das Solistendiplom erwarb. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit Alter Musik, welche sie auch an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Seit 1995 spielt Monika Baer als Zuzügerin im Orchester der Oper Zürich und ist Mitglied des dortigen Barockorchesters «La Scintilla», welches regelmässig mit Persönlichkeiten

wie Nikolaus Harnoncourt, Marc Minkowski, William Christie und Cecilia Bartoli zusammenarbeitet.

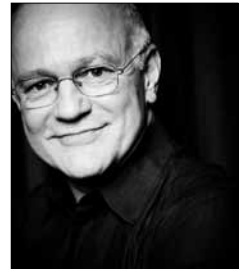
Monika Baer ist Dozentin für Barockvioline und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie wirkt als Kammermusikerin bei den Kammersolisten Zug und spielt seit Jahren mit dem Cembalisten Sergio Ciomei unter anderem im Zusammenhang mit dem Projekt «Die Triosonate» des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich.

Monika Baer · John Holloway



Matthias Spaeter wurde 1957 in Genf geboren, wo er mit sechs Jahren Gitarrenunterricht bekam. Nach dem Studium in Genf und am Konservatorium Freiburg, das er mit höchster Auszeichnung beendete, begann er die verschiedenen Instrumente der Lautenfamilie auf eigene Faust zu studieren. Als Lautenist und Gitarrist pflegt er ein Repertoire von der Renaissance bis zur Gegenwart, sowohl als Solist wie auch im Duo mit Sängern, als Mitglied verschiedener Ensembles oder bei der Aufführung von Opern und Oratorien. Als Solist trat er in Orchesterwerken von Antonio Vivaldi, Mauro Giuliani, Leo Brouwer, Hans Werner Henze oder Xavier Dayer auf. In Konzerten und Aufnahmen arbeitete er mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen wie Michel Corboz, Jean-Claude Malgoire, Philippe Herreweghe, William Christie, Nikolaus Harnoncourt, Chiara Banchini oder Ton Koopman. Ausserdem unterrichtete er während dreissig Jahren am Konservatorium Freiburg, insbesondere eine Klasse für angehende professionelle Gitarristen.

Jaap ter Linden wurde 1947 in Rotterdam geboren; er studierte Cello und später Gambe bei Sigiswald Kuijken. Er ist einer der frühen Alte-Musik-Spezialisten, war Mitbegründer der Musica da Camera und erster Cellist von Musica Antiqua Köln, The English Concert und The Amsterdam Baroque Orchestra. Jaap ter Linden gründete und leitete die Mozart Akademie, mit der er Mozarts sämtliche Sinfonien aufnahm, und er ist regelmässiger Gastdirigent und -solist des Arion Ensembles (Kanada). Dazu leitet er viele Orchester mit alten Instrumenten: San Francisco Philharmonia Baroque, Portland Baroque, Amsterdam Bach Soloists – und vermittelt seine Erfahrung modernen Ensembles wie der Amsterdam Sinfonietta und der Deutschen Kammerphilharmonie.



Seine umfangreiche Diskografie enthält viele preisgekrönte Aufnahmen für Labels wie Harmonia Mundi, Archiv, ECM, Deutsche Grammophon und Brilliant Classics. 2006 veröffentlichte Jaap ter Linden seine zweite Einspielung von Bachs Cellosuiten. In jüngster Zeit hat er seine ersten Opern dirigiert: Purcells King Arthur (in Münster) und Glucks Iphigénie en Aulide (in Den Haag).



Der italienische Cembalist und Pianist **Sergio Ciomei** beendete sein erstes Studium im Fach Klavier bereits als Neunzehnjähriger. Seine Lehrer waren Muriel Chemin, Piero Ratalino und Andrés Schiff. Später bildete er sich auf dem Cembalo und Hammerflügel unter anderem bei Christophe Rousset und Andreas Staier weiter. 1991 trat Sergio Ciomei als Gewinner im Wettbewerb des Mozarteums Salzburg hervor, woran sich zahlreiche Einladungen zu Konzerten als Dirigent und Cembalist anschlossen.

Sergio Ciomei arbeitet mit Dirigenten wie Frans Brüggen oder Giovanni Antonini und ist Cembalist der Orchester «Giardino armonico», Kammerorchester Basel und «La Scintilla». Als Kammermusikpartner spielt er mit bedeutenden Musikern wie Fabio Biondi, Kees Boeke, Fabrizio Cipriani, Sol Gabetta und Maurice Steger. Zahlreiche CDs von Sergio Ciomei mit Werken von Scarlatti bis Debussy erschienen unter anderem bei EMI-Virgin, Opus 111 und Decca. Seit Jahren begleitet Sergio Ciomei die Mezzosopranistin Cecilia Bartoli auf ihren Tourneen.

Sergio Ciomei · Jaap ter Linden · Matthias Spaeter



Urte Lucht studierte Cembalo in Hamburg und Zürich u. a. bei Johann Sonnleitner und besuchte Meisterkurse bei Gustav Leonhardt, Jos van Immerseel und Herbert Tachezi. Ergänzende Studien in den Bereichen Aufführungspraxis, Ensemble und Basso continuo führten sie zu Jesper Christensen an die Schola Cantorum Basiliensis. Als Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe tritt Urte Lucht sowohl mit Hammerflügel wie auch mit Cembalo solistisch auf. Ihr besonderes Interesse gilt auch der zeitgenössischen Musik für Cembalo, die sie in zahlreichen Erst- und Uraufführungen (u. a. Josef Tal, Andreas Willscher, Erhan Sanri) interpretierte.

Urte Lucht trat bei vielen internationalen Festivals (Schleswig-Holstein-Festival, Bodensee-Festival, Tage Alter Musik Regensburg, Europäische Wochen Passau, Berliner Bachtage) auf und hat zahlreiche CD-Aufnahmen eingespielt, die mehrfach von der Fachpresse ausgezeichnet wurden. Radio- und Fernsehproduktionen ergänzen ihre Tätigkeit. Von 2000 bis 2003 war Urte Lucht Dozentin an der Int. Frühjahrsakademie für Alte Musik in Stift Geras/Österreich, 2005 unterrichtete sie bei den Internationalen Sommerkursen in Schloss Bietigheim. Seit Herbst 2007 hat Urte Lucht einen Lehrauftrag an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe.

Stephan Mester: Fachmann für historische Choreographie, «Maître à danser» und Zeremonienmeister für Festlichkeiten im Stile des Ancien Régime sowie Conférencier für klassische Konzerte. Choreografien für Kindermusicals mit historischen Bezügen. Studium der Romanistik. Stephan Mester blickt auf eine rund 30jährige Tätigkeit als Tänzer und Tanzmeister für historische Tanz- und Verlostigungsformen zurück. Die eigene Gruppe «Danza Antica», Lesungen barocker Literatur und Kursleiteraktivitäten im In- und Ausland runden seinen Beruf – lange Jahre als Musikredakteur und Moderator bei Schweizer Radio DRS2, heute in der Geschäftsleitung eines Verlagshauses – ab. Zusammen mit «Danza Antica» trat er unter anderem im Schweizer Fernsehen, bei Pro 7, sowie bei den Kasseler Musiktagen auf; er organisiert den jährlichen Barockball Zürich.



Stephan Mester · Urte Lucht



Das **Vokalensemble Zürich** ist ein mit professionellen Stimmen besetztes Ensemble, das 1989 von Peter Siegwart gegründet und seither auch geleitet wurde. Durch ausgesuchte Programme in einem weiten Repertoire von mittelalterlicher bis zeitgenössischer Musik und durch die hohe Qualität seiner Darbietungen hat es sich einen hervorragenden Namen geschaffen. Das Ensemble präsentiert sich im Konzert in ausgewählt kleiner Besetzung von acht bis zwölf Stimmen. Es setzt sich für ausgewählte Programme ein, bevorzugt für musikalische Raritäten und Uraufführung. Das Vokalensemble Zürich präsentiert regelmässig Konzerte in der Schweiz, darüber hinaus ist es auch Gast im Ausland bzw. an internationalen Festivals. Es arbeitete u. a. mit dem Sinfonieorchester Luzern, mit Opernhaus und Schauspielhaus Zürich und mit dem Kammerorchester Basel zusammen. Seit 1990 ist das Vokalensemble Zürich ständiges Ensemble des Königfelder Festspiels. Von der Stadt Zürich wurde es mit dem Werkjahr für musikalische Interpretation 2007 ausgezeichnet. 2009 sang das Ensemble beim Festival Alte Musik Zürich ein Ludwig Senfl-Programm, 2011 wirkte es bei der Uraufführung von Isabel Mundrys Musiktheater «Nicht ich» mit.

Peter Siegwart studierte Schulmusik, Flöte, Theorie sowie Dirigieren. Er war Gründer, Leiter und Flötist des «Barockensembles Luzern», danach Initiant vielfältiger musikalischer Projekte mit diversen vokalen und instrumentalen Formationen, auch in Bereichen der Improvisation und des Experiments. Er setzt sich für zeitgenössische Musik ein (u. a. mit dem «Forum Neue Musik Luzern») ebenso wie für selten aufgeführte historische Werke. Er ist Autor diverser Kompositionen, u. a. für Film und Tanz. Seit 1976 unterrichtet Peter Siegwart an der Zürcher Hochschule der Künste, zeitweise auch an der Musikhochschule Luzern sowie am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Für seine Verdienste im Bereich neuer Musik und für seine spezielle Arbeit mit dem Vokalensemble Zürich wurde Peter Siegwart 2004 mit einer Ehrengabe der UBS Kulturstiftung ausgezeichnet.

Das Schweizer Ensemble **A Corte Musical** wurde 1998 vom portugiesisch-brasilianischen Fagottisten **Rogério Gonçalves** gegründet. Es widmet sich der Wiederaufführung vergessener Komponisten vor allem Portugals und Spaniens. Das Ensemble tritt sowohl in Orchester- wie in Kammermusikbesetzung auf und spielt auf alten Instrumenten bzw. deren Kopien. Sein Name ist portugiesischer Herkunft, eine Hommage an den musikalischen Hof der portugiesischen Könige, deren Musikaliensammlung eine der grössten in Europa war. A Corte Musical hat gemäss seiner Ausrichtung bereits Werke mehrerer zu Unrecht vergessener Komponisten im Konzert aufgeführt. Darunter waren Responsorios para o Oficio de Sexta-Feira von Antonio dos Santos Cunha (Brasilien ca. 1785–1815), Geistliche Concerte von Johann Vierdanck (Deutschland ca. 1605–1646), Lamentationes Jeremiae von Jean-Hector Fiocco (Belgien 1703–1741) und Calendarium Musicum (1748) von Gregor Joseph Werner (Österreich 1693–1766). Dieses Werk wurde auch auf CD eingespielt und von Publikum und Kritik sehr gut aufgenommen. Die Einspielung mit Musik des katalonischen Komponisten Francesc Valls (1671–1747) erhielt den Prelude Classical Award als beste CD mit Barockmusik des Jahres 2007.

Rogério Gonçalves · A Corte Musical · Peter Siegwart · Vokalensemble Zürich

Die MusikerInnen von **Bell'Arte Salzburg** verbindet das gemeinsame Interesse an der prachtvollen Musik der deutschen und österreichischen Musikzentren des 17. und 18. Jahrhunderts. Seit seiner Gründung 1995 hat sich das Ensemble einen hervorragenden Ruf erworben, zu dem auch die überzeugende Gestaltung der Konzertprogramme beiträgt. Intensität des Ausdrucks, lebendiges und farbiges Spiel zeichnet das Musizieren des Ensembles aus; seine Mitglieder sind alle Spezialisten auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis. Das umfangreiche Repertoire verlangt wechselnde Besetzungen, die auch mit namhaften SängerInnen erweitert wird: Emma Kirkby, Susanne Rydén, Nuria Rial u. a. Das Ensemble gastierte an vielen renommierten Festivals, Konzertreisen führten es durch fast alle Länder Europas.



Die künstlerische Leitung von Bell'Arte Salzburg liegt in den Händen von **Annegret Siedel**. Sie studierte in Berlin und war erste Geigerin im Orchester der Komischen Oper Berlin und im Mozarteum Orchester Salzburg. Sie erweiterte ihre künstlerische Ausbildung bei Michael Vogler und Ernst Kovacic, studierte Barockvioline bei Hiro Kurosaki und historische Aufführungspraxis bei Nikolaus Harnoncourt. Seit 1995 konzertiert sie als Solistin und Konzertmeisterin mit Orchestern der historischen Aufführungspraxis. Ihr vielseitiges Violinrepertoire erweitert sie mit Werken für die Viola d'amore und Partien für Violino piccolo. Annegret Siedel unterrichtet am Hamburger Konservatorium.

Annegret Siedel · Bell'Arte Salzburg

Viviane Chassot · Naoki Kitaya



Der in Japan geborene **Naoki Kitaya** hat den grössten Teil seines Lebens in Europa verbracht. Er studierte bei Nikolaus Harnoncourt, Johann Sonnleitner und Andreas Staier. Naoki Kitaya lebt in Zürich, wo er für mehrere Jahre Professor für Basso Continuo an der Musikhochschule war, bevor er entschied, sich vollumfänglich seiner Konzerttätigkeit zu widmen. Er spielt als Solist und arbeitet oft mit Künstlern wie Cecilia Bartoli, Giuliano Carmignola, Elizabeth Wallfish, Andrew Manze, James Galway, Reinhard Goebel, Heinz Holliger, Heinrich Schiff, Maurice Steger und Michala Petri zusammen. Neben seiner Liebe zur barocken Musik schätzt Naoki Kitaya auch die Klassik, Jazz und Pop sowie die traditionelle asiatische und südamerikanische Musik. Naoki Kitaya komponiert für Ensembles und Orchester aller Gattungen. Die Solo-CDs «Louis Couperin» und Bachs «Concerti» sowie seine CD-Aufnahmen mit Maurice Steger erhielten grosse Wertschätzung in der Presse und gewannen mehrere Preise. Gelobt wird sein leidenschaftliches Spiel, seine technische Raffinesse, seine Tonvielfalt und sein improvisatorisches Talent.



Viviane Chassot wurde 1979 in Zürich geboren und erhielt ihren ersten Akkordeonunterricht im Alter von zwölf Jahren. Wichtige Impulse für ihre musikalische Laufbahn erhielt sie von Ernst Kaelin, Gérard Fahr und schliesslich an der Hochschule der Künste Bern von Teodoro Anzellotti, bei dem sie 2006 das Studium mit dem Konzertdiplom beendete. Ihre Arbeit wurde durch diverse Stipendien und Preise ausgezeichnet. Unter anderem ist sie Gewinnerin des renommierten Kranichsteiner Musikpreises für Neue Musik. Mittlerweile pflegt Viviane Chassot eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland. Davon zeugen Einladungen von namhaften Sinfonieorchestern und Ensembles sowie die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Simon Rattle, Peter Eötvös, Heinz Holliger, Daniel Harding und anderen. Sie war Gast bei internationalen Festivals und musiziert regelmässig mit Kammermusikpartnern wie dem Vogler Quartett Berlin und dem Cellisten Julian Arp. Ein besonderes Anliegen ist Viviane Chassot die Erweiterung des Repertoires an Originalliteratur für Akkordeon (Zusammenarbeit mit Komponisten wie Heinz Holliger, Beat Furrer, Rudolf Kelterborn, Helena Winkelmann u. a.), und seit mehreren Jahren beschäftigt sie sich mit der Transkription Alter Musik für das Akkordeon und bringt so die reichhaltigen Gestaltungsmöglichkeiten des Instrumentes zum Ausdruck. Auf viel Lob und international breites Interesse stiess ihre 2009 beim Label Genuin erschienene Debüt-Solo-CD mit Klaviersonaten von Joseph Haydn, der dieses Jahr eine zweite mit Musik von Jean-Philippe Rameau folgt. 2005 bis 2010 betreute Viviane Chassot eine Akkordeonklasse an der Musikakademie Basel. Heute lebt sie als freischaffende Musikerin in Horgen und Leipzig.

Hans Feigenwinter wurde 1965 in Basel geboren. Als Teenager spielte und tourte er mit Popgruppen. Er begann sich für den Jazz zu interessieren und absolvierte ein Studium für Klavier an der Swiss Jazz School in Bern. Seither arbeitete u.a. mit Buddy De Franco, Franco Ambrosetti, Woody Shaw, Jerry Bergonzi, Daniel Schnyder, Rick Margitza, Chico Freeman, Gary Bartz, dem Peter Schärtli Sextett mit Glenn Ferris, dem Althaus/Schönhaus Express sowie den Hip Noses. Er unterrichtet an den Jazzabteilungen der Musikhochschulen Basel und Luzern.



Seine eigenen Ideen realisierte Hans Feigenwinter anfangs in Gruppen wie «Thin King» und «Rough Bop». Die erste eigene Aufnahme mit improvisierter Musik ist die Trio-CD «Lift». Feigenwinter war massgeblich am Ensemble-Projekt «ZAP» beteiligt, das TV-Serien-Melodien verarbeitete. 1997 veröffentlichte er die CD «in» mit einem Quartett aus Cello, Trompete, E-Bass und Klavier. 1999 erschien die CD «GAS» (Great American Songs), auf der Feigenwinter zusammen mit Bänz Oester und Norbert Pfammatter Jazz-Standards interpretiert. Darüber hinaus beschäftigen Feigenwinter vermehrt Kompositionsarbeiten, und er vertonte einige Hörspiele für DRS 2. Beim «Basler Musikmonat» wurde Feigenwinters bisher umfangreichstes Werk «TANK» uraufgeführt, eine Sammlung von Instrumentalsongs für grosses Ensemble. Mit einem Sextett, bestehend aus dem Arte Quartett sowie Wolfgang Zwiauer und Hans Feigenwinter selbst, entstanden Aufnahmen, in denen Komposition und Improvisation sich zu einer neuen Synthese verdichten. Hans Feigenwinter gibt immer wieder auch Solokonzerte, die er im Geist momentinspirierter Improvisation gestaltet. Im Trio mit Norbert Pfammatter und Bänz Oester spielt er neben Standards vermehrt auch Eigenkompositionen. Mit Wolfgang Zwiauer und Arno Troxler entstand 2009 die CD «Feigenwinter 3».



Enrico Pieranunzi wurde 1949 in Rom geboren. Als Post-Bop-Pianist wurde er von Bill Evans und McCoy Tyner beeinflusst, verfügt aber schon längst über seinen eigenen Stil und ist einer der Top-Jazzpianisten in Italien. Er begann mit dem Klavierstudium im Alter von fünf – sein Lehrer war neben anderen auch sein Vater – und wurde mit 19 professioneller Pianist in Marcello Rosas Quartet. Seither hat Pieranunzi mit zahlreichen europäischen und amerikanischen Jazzmusikern gearbeitet, darunter Franco Ambrosetti, Chet Baker, Benny Bailey, Joey Baron, Art Farmer, Curtis Fuller, Johnny Griffin, Charlie Haden, Jim Hall, Lee Konitz, Paul Motian, Sal Nistico, Enrico Rava, Tony Scott, Kai Winding and Phil Woods. Er spielt darüber hinaus mit seinen eigenen Gruppen, unterrichtet am Konservatorium und hat im Studio gearbeitet. Er hat als Pianist, Komponist und Arrangeur mehr als 70 CDs eingespielt, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. Er spielte und spielt an allen wichtigen Jazzfestivals der Welt und war der einzige Italiener und einer der wenigen Europäer, die im historischen «Village Vanguard» in New York gespielt und aufgenommen haben (Juli 2009).

Enrico Pieranunzis Musik ist das Thema einer Doktorarbeit: Ludovic Florin, *Par-delà les clivages ou l'harmonie des contraires. Une approche de la musique d'Enrico Pieranunzi.* (Paris – Sorbonne 2009).

Enrico Pieranunzi · Hans Feigenwinter



Jean-Jacques Dünki, Pianist und Komponist, wurde 1948 in Aarau (Schweiz) geboren. Humanistisches Gymnasium in Aarau. Erstes Musikstudium in Basel. Weitere Studien in Paris, London, Berlin, Baltimore und New York. 1981 Arnold-Schönberg-Preisträger für Klavier in Rotterdam. Danach international als Solist und Kammermusiker tätig. Repertoire-Schwerpunkt: frühes 20. Jahrhundert. Intensive Aufnahmetätigkeit: Über 300 Rundfunksendungen sowie 22 CDs, darunter Erstaufnahmen von Berg, Reger, Schreker, Webern und Zemlinsky. In jüngerer Zeit auch Hinwendung zu Hammerflügel und Clavichord. Als Komponist im wesentlichen Autodidakt. 70 Werke, vornehmlich für Tasteninstrumente, Kammermusik, Kammerorchester. Seit 1984 Klavierklasse an der Musik-Akademie Basel. Sein erstes Buch «Schönbergs Zeichen – Wege zur Interpretation seiner Klaviermusik» erschien 2005 bei Lafite, Wien und auf spanisch bei Monte Ávila, Caracas. Seine neue Buchpublikation «Schumanns Zeichen» ist für 2011 geplant. Publikationen in mehreren Fachzeitschriften und Zeitungen (Dissonanz/dissonance, NZZ, SMZ u. a.)

Rafael Bonavita gilt heute auf dem Gebiet der Alten Musik als einer vielfältigsten Interpreten auf Laute und Gitarre. Er studierte in Uruguay, Kanada und der Schweiz, absorbierte die verschiedensten Stile und vereint sie in seinen eigenen Interpretationen auf der Basis der Alten Musik und ihrer Instrumente. Sein Studium der klassischen Gitarre begann er bei Alvaro Pierri und studierte danach weiter bei Hopkinson Smith an der Schola Cantorum Basiliensis; dort erhielt er sein Konzertdiplom für Renaissance- und Barocklaute, Theorbe, Vihuela und Barockgitarre. Danach begann er weltweit zu konzertieren, häufig zusammen mit Jordi Savall, René Jacobs, Marc Minkowski oder Gabriel Garrido. Ausserdem ist er Mitglied des japanischen Ensembles Anthonello und beschäftigt sich auch mit mittelalterlicher oder moderner Musik. Rafael Bonavita hat verschiedene CDs eingespielt, die hohes Lob erhielten, darunter «Principe delle Muse», «Sanz-Murcia», «Musica moderna» und «Al Compas de la vihuela». Sein neuestes Projekt: «Bach - Bonavita».



Leonor Leal wurde in Jerez de la Frontera geboren, wo sie auch ihre Ausbildung in klassischem und spanischem Tanz begann. Später lernte sie den Flamenco und begann ihre professionelle Laufbahn in Tanzkompagnien wie denjenigen von Antonio el Pipa, Andrés Marín, Javier Barón oder im Ballet Flamenco de Andalucía, das von Cristina Hoyos geleitet wird. Sie wirkte mit bei Produktionen wie Ángeles Gabaldóns «Femenino Plural», «Los Ulen», «Serenata Andaluza» oder Rafael Campallos «Jóvenes valores del Flamenco», die bei der Bienal de Sevilla 2008 gezeigt wurde.

2008 realisierte Leonor Leal für das Festival de Jerez ihr eigenes erstes Solotanz-Programm «Leoleolé» und gastierte damit an vielen weiteren nationalen und internationalen Theatern. Dafür wurde sie mit dem Preis für die «Mejor Bailarina Sobresaliente» beim Certamen Coreográfico de Madrid ausgezeichnet. 2010 spielte sie mit Antonio Canales beim Festival de Jerez und ging mit dem Tänzer Andrés Marín und dem Stück «Hermética» auf eine Frankreich-Tournee.

Ihre künstlerische Tätigkeit ergänzt sich mit einem Lehrauftrag am Centro «Andrés Marín, Flamenco abierto» in Madrid. Mit Rafael Bonavita und der Produktion «Barroco Flamenco» ist sie in verschiedenen europäischen Städten aufgetreten und erhielt dafür beim Festival de Jerez 2011 den Preis «Artista Revelación».



Leonor Leal · Rafael Bonavita · Jean-Jacques Dünki

Forum und Festival Alte Musik Zürich

Postfach 517 · CH 8044 Zürich
 Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23
 E-mail: forum@altemusik.ch
 www.altemusik.ch

Vorstand *Präsidium*
 Monika Baer Martina Joos
 Martina Joos Roland Wächter
 Martin Korrodi
 Roland Wächter *Patronat*
 Martin Zimmermann Alice und Nikolaus Harnoncourt
 Hans-Joachim Hinrichsen
 Alexander Pereira

Ehrenmitglieder
 Peter Reidemeister
 Matthias Weilenmann *Sekretariat*
 Monika Kellenberger

Redaktion
 Roland Wächter

Visuelle Gestaltung
 Johanna Guyer

Werden Sie Mitglied:
 Einzelmitglied Fr. 60.–
 Juniormitglied Fr. 20.–
 Gönner Fr. 600.–
 PC: 84-58357-5

Die Festivals des Forums Alte Musik Zürich

- Herbst 2002 Unterwegs
- Herbst 2003 Dasein
- Herbst 2004 Eppur si muove – 10 Jahre Forum Alte Musik
- Herbst 2005 Festen
- Herbst 2006 Zentren
- Frühling 2007 Dietrich Buxtehude (+1707)
- Herbst 2007 Rokoko
- Frühling 2008 Tenebrae
- Herbst 2008 Habsbvrgr
- Frühling 2009 Ekstase & Anbetung
- Herbst 2009 Henry Purcell (*1659)
- Frühling 2010 Ludwig Senfl
- Herbst 2010 Die Elemente
- Frühling 2011 Iberia
- Herbst 2011 Humor
- Frühling 2012 Komponistinnen

Preise Festival Humor	Normal	Mitgl.	Stud.
30. Sept. John Holloway and Friends	38.–	28.–	15.–
1. Okt. Kindernachmittag	15.–	12.–	–
1. Okt. Urte Lucht / Stephan Mester	38.–	28.–	15.–
2. Okt. Orlando di Lasso	38.–	28.–	15.–
7. Okt. Bell'Arte Salzburg	38.–	28.–	15.–
8. Okt. Rigiblick Scarlatti-Marathon: Einzelkonzert	38.–	28.–	15.–
Scarlatti-Pass (alle drei Konzerte)	90.–	60.–	25.–
9. Okt. Rafael Bonavita / Leonor Leal	38.–	28.–	30.–
Festivalpass (1 Konzert gratis)	242.–	172.–	85.–
Treppenhauskonzert, Präludium und CD-Taufe: Eintritt frei			
Übliche Ermässigungen. Carte blanche an der Abendkasse			

Vorverkauf ab 3. September 2011:

Jecklin +41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch
 Konzerte 8. 10. Vorverkauf Theater Rigiblick: ticket@theater-rigiblick.ch
 Programmänderungen vorbehalten

Wir danken herzlich:
 Präsidialdepartement Stadt Zürich, Zürcher Hochschule der Künste, Baugarten Stiftung,
 Stanley Thomas Johnson Stiftung, Secure Data Innovations AG, DRS 2, Floradesign



KOMPONISTINNEN

Festival Alte Musik Zürich Frühling 2012

- Fr** **9. März** **Kirche St. Peter**
Die Kurtisane
Barbara Strozzi
ALEX POTTER und ENSEMBLE CHELYCUS
- Fr/Sa** **9./10. März** **Musikwissenschaftliches Institut der Universität Zürich**
SYMPOSIUM
LEITUNG PROF. DR. CRISTINA URCHUEGUÍA
- Sa** **10. März** **Augustinerkirche**
Die Visionärin
Hildegard von Bingen: Vesper
ARS CORALIS COELN
- So** **11. März** **Kirche St. Peter**
Mozarts Kollegin
Marianne Martines
ENSEMBLE L'ARCADIA
- Fr** **16. März** **Kirche St. Peter**
Die Hofmusikerin
Elisabeth Jacquet de la Guerre
MUSICA FIORITA
- Sa** **17. März** **Theater Rigiblick**
Die Italienreisende
Fanny Mendelssohn: Das Jahr
ELS BIESEMANS Fortepiano
- So** **18. März** **Kirche St. Peter**
Die Nonne
Chiara Margarita Cozzolani: Marienvesper
ORLANDO DI LASSO ENSEMBLE

Änderungen vorbehalten

